

BERGMANNSTROST



125 Jahre Bergmannstrost –
mit Tag der offenen Tür und Festakt

Ihr Pflegedienst am BG Klinikum Bergmannstrost Halle

- Alle Leistungen nach SGB V und XI
- Nachsorge zur Rehabilitation
- 24 h Erreichbarkeit
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Essen auf Rädern
- Alle Kassen und privat



Bestnoten für die Qualität des ambulanten Pflegedienstes Wi-Med mobile Pflegedienste GmbH & Co.KG

			
Pflegerische Leistungen: Note 1,0 sehr gut	Ärztlich verordnete pflegerische Leistungen: Note 1,0 sehr gut	Dienstleistung und Organisation: Note 1,0 sehr gut	Befragung der Kunden Note 1,0 sehr gut

Im Gesamtergebnis der Qualitätsprüfung durch den medizinischen Dienst der Krankenversicherungen (MDK) vom 03.02.2016, beauftragt von den Landesverbänden der Pflegekassen, erreichte unser mobiler Pflegedienst die Gesamtnote 1,0.

Merseburger Straße 165 · 06112 Halle (Saale)

Telefon: 0345 - 1 32 65 34

Telefax: 0345 - 1 32 65 36

E-Mail: mobile.pflegedienste@bergmannstrost.de

www.wimed-halle.de

Liebe Leserinnen und Leser,

vor 125 Jahren wurde das Bergmannstrost als Genesungshaus für Bergleute eröffnet. Seitdem bietet das Bergmannstrost Akutversorgung und Rehabilitation unter einem Dach an und versorgt inzwischen als hochmodernes Traumazentrum Menschen aus weiten Teilen Mitteldeutschlands. Unser vorrangiges Ziel ist dabei, den Patientinnen und Patienten die Rückkehr in den Beruf und das soziale Umfeld zu ermöglichen.

Unser 125-jähriges Jubiläum haben wir mit einem großen Tag der offenen Tür gefeiert, an dem die Fachbereiche des Hauses ihre Arbeit und die vielen Facetten modernster Traumamedizin vorgestellt haben. Etwa 2000 Besucherinnen und Besucher sowie die Gäste des offiziellen Festaktes zeigten sich von dem abwechslungsreichen Programm beeindruckt – unter ihnen die Sozialministerin Sachsen-Anhalts, Petra Grimm-Benne, der Oberbürgermeister der Stadt Halle, Dr. Bernd Wiegand, und Abgeordnete des Bundestags. In dieser Ausgabe haben wir die schönsten Momente dieses ereignisreichen Tages zusammengestellt.



Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Christian Dreißigacker,
Geschäftsführer (Vors.)
des BG Klinikums Bergmannstrost Halle

Thomas Hagdorn,
Geschäftsführer
des BG Klinikums Bergmannstrost Halle

In dieser Ausgabe

	4–9	.....	Tag der offenen Tür und Festakt anlässlich des 125-jährigen Bestehens
	10–12	.....	Zeitzeuge Dr. Joachim Zaage verlässt nach 30 Jahren die Einrichtung
	13/14	.....	Mitarbeiterinnen erzählen aus der Vergangenheit und dem heutigen Arbeitsalltag
	15	.....	Chirurgen gehören zu den Top-Mediziner in Deutschland
	15	.....	Azubis spenden für Parakanuten des Halleschen Kanu-Club 54 e. V.
	16	.....	Gezielte Unterstützung für junge Schlaganfall-Betroffene
	17	.....	Sport frei für Mannschaften des Bergmannstrost
	17	.....	Patienten- und Fachveranstaltungen
	17	.....	Informationsangebote des BSSA
	18/19	.....	Sprechstunden/Kontakte

Herausgeber:
BG Klinikum Bergmannstrost Halle gGmbH
Merseburger Straße 165
06112 Halle/Saale

Christian Malordy, Anne-Katrin Hartinger
Telefon: (03 45) 1 32 65 26
E-Mail: presse@bergmannstrost.de
Internet: www.bergmannstrost.de

Redaktion, Satz, Layout:
AZ publica GmbH Magdeburg
Albert-Vater-Str. 70
39108 Magdeburg

verantw. Redakteur: Petra Krause-Zieler
Telefon: (03 91) 7 31 06 77
E-Mail: agentur@az-publica.de
Internet: www.az-publica.de

Fotos:
BG Klinikum Bergmannstrost Halle gGmbH,
AZ publica GmbH, Jessen Mordhorst

Druck:
Max Schlutius Magdeburg GmbH & Co. KG
www.max-schlutius.de

Staunen und Probieren: Über 2 000 Besucher beim Tag der offenen Tür

Ein besonderer Geburtstag muss besonders gefeiert werden! Das 125-jährige Bestehen beging das Klinikum Bergmannstrost am 18. Mai mit einem Tag der offenen Tür für Bürger, Patienten, Mitarbeiter und Angehörige und einem Festakt im Kreise von Partnern, Politik und Gesellschaft. Über 2 000 Besucher folgten der Einladung, hinter die Kulissen des traditionsreichen Unfallkrankenhauses zu schauen, in Mitmachaktionen Fingerfertigkeiten und medizinisches Wissen zu testen und an Gesundheits-Check-ups teilzunehmen.

Noch nicht einmal 10 Uhr hat es geschlagen, doch Vorplatz und Lichtstraße des Bergmannstrost sind bereits gut gefüllt. Schon beim Betreten des Klinikgeländes kommen insbesondere die jungen Besucher ins Staunen: Denn verschiedene Kranken- und Feuerwehrfahrzeuge dürfen heute auch einmal von innen ausführlich begutachtet werden. Im Hauptgebäude des Bergmannstrost ist Familie Schlosser aus Halle bereits am Aktionsstand der Allgemeinchirurgie angelangt. Tochter Julie, die im Sommer eine Ausbildung zur Krankenschwester beginnen wird, versucht sich hier unter professioneller Anleitung von Chirurgin Dr. Nadja Weigert bei Nähübungen. Die kleine Schwester Lara präsentiert stolz ihren frisch eingegipsten Arm. Mehr als 100 dieser besonderen Andenken werden am Ende des Tages verteilt sein!

Eine Menschenraube hat sich auch um den Infostand versammelt, dem Treffpunkt für Führungen und Besichtigungen durch die verschiedenen Bereiche des Unfallkrankenhauses. Sandra Reich wartet auf den Beginn der Tour durch die Physiotherapie. Im Anschluss will sie sich über das Brandverletzenzentrum informieren und ihr Schlaganfallrisiko testen lassen. „Das Programm ist wirk-



lich umfangreich, mal schauen, was ich noch schaffen“, erzählt die Hallenserin gut gelaunt.

Was macht denn das Auto auf dem Krankenhausflur?

Mit Anja Grünemund, der leitenden Physiotherapeutin des Klinikums, geht es aber zunächst in den Keller. Hier befindet sich der Therapiebereich des Bergmannstrost, der neben der Physio-

und der physikalischen Therapie auch Ergo- und Sporttherapie sowie Logopädie einschließt. Rund 120 Physiotherapeuten, Masseure und medizinische Bademeister, Ergotherapeuten und Sporttherapeuten sind für die Reha der Patienten am Bergmannstrost im Einsatz, erfahren die Besucher. Da das halleische Traumazentrum sich auf die Versorgung von Unfall-, Schwerstbrand- und Wirbelsäulenverletzten spezialisiert hat, ist die Ausstattung der Reha-Bereiche entspre-



chend deutlich umfangreicher als der ein oder andere zunächst vermutet hatte. So „parkt“ im Reha-Keller auch ein Auto. Es dient Patienten mit Rückenmarksverletzungen zum Trainieren des Transfers zwischen Rollstuhl und Fahrzeug. Auch CO₂-Baderäume und die hauseigene Fangküche hat Sandra Reich nicht erwartet. Besonders beeindruckt ist sie zudem von den großzügigen Trainingsflächen für die Krankengymnastik und die Sporttherapie. Hier gibt es beispielsweise ein modernes Ganganalysesystem auszuprobieren, das insbesondere dafür genutzt wird, Druckbelastung, Schrittlänge und Spurbreite von prothetisch versorgten Patienten richtig einzustellen. „An Barren und Schlingen üben sie dann den Druckaufbau und die Gleichgewichtsverlagerung mit der Prothese“, erklärt Anja Grünemund. Sogar mit austauschbaren Bodenbelägen.



Der Boden im kleinen Bewegungsbecken der klinikeigenen Schwimmhalle ist zwar nicht austauschbar. Dafür aber stufenlos höhenverstellbar, erklärt Anja Grünemund. Ein Liftsystem ermöglicht es zudem, Patienten direkt ins Wasser herabzulassen. Im großen Trainingsbecken nebenan laden derweil die Parakanuten des Halleschen Kanu-Club 54 e. V. zum Schnupperpaddeln ein. Seit 2011 vermittelt der Verein die Grundlagen des Kanu-Rennsports an Interessierte mit Handicap. Auch in der Therapie von querschnittgelähmten Patienten findet das Parakanu Einsatz.

Beim Rollstuhlparcours in der Sporthalle treffen wir Familie Güttel. „Unsere Tochter Charline träumt davon, Ärztin zu werden“, erzählt Vater Steffen. „Deshalb wollen wir uns heute mal ein bisschen orientieren.“ Unter den wachsamen Augen von Katja Böhmert, Fachärztin an der Klinik für Physikalische und Rehabili-

tative Medizin, absolviert Constanze Knüttel gerade den Rollstuhlparcours. Die Anstrengung ist ihr ins Gesicht geschrieben. Mit dem Rollstuhl alltägliche Wege und vermeintlich unproblematische Hürden wie Teppichkanten, Stufen, Unebenheiten oder eine Wippe zu überwinden, verlangen ihr einiges an Kraft, Timing und Koordination ab.

„Kleine“ Hindernisse, große Wirkung

„Puh“, seufzt die Schkopauerin, als sie aus dem Rollstuhl steigt. „Ich habe wirklich Hochachtung! Man macht sich ja normalerweise keine Vorstellung, wie herausfordernd schon kleinste Hindernisse für Rollstuhlfahrer wirklich sind.“ Sie ist gemeinsam mit Sohn Christian beim Tag der offenen Tür. Er kommt im Sommer in die 10. Klasse und möchte anschließend eine Ausbildung im pflegerischen oder therapeutischen Bereich machen. In Kay Herold, Leiter der Ergotherapie am Berg-

mannstrost, finden sie einen kompetenten Ansprechpartner. Im Rahmen der Führung durch die Räumlichkeiten der hiesigen Ergotherapie beantwortet er nicht nur die Frage, warum es in dieser Therapieform häufig spielerisch zugeht. Die Ergotherapeuten am Bergmannstrost kümmern sich insbesondere um die Patienten mit Rückenmarkschädigungen, Handverletzungen, Schädel-Hirn-Verletzungen oder Schlaganfallpatienten. „Unser Ziel ist es, sie wieder möglichst selbstständig zu machen oder so mit Hilfsmitteln zu versorgen, dass ihre Funktionseinschränkungen ausgeglichen werden“, erklärt Kay Herold den Besuchern. Zahlreiche Übungsmittel, selbst entwickelte Apparaturen und Geräte dienen dazu, die Patienten wieder an die alltäglichen und berufstypischen Bewegungen heranzuführen. In der Werkstatt werden beim Herstellen von Holz- und Flechtarbeiten zudem verschiedene Griffstrukturen trainiert: Während das Sägen kräftigt, schult





der Umgang mit Peddigrohr die Grob- und Feinmotorik, Kupferdrückarbeiten erfordern den Spitzgriff. „Die Patienten machen viele Dinge, die sie mit nach Hause nehmen können – das motiviert und macht die Arbeit wesentlich intensiver“, berichtet Herold.

Zurück in der Lichtstraße haben sich bereits einige Schlangen gebildet, insbesondere am Stand der Klinik für Innere Medizin. Angiologe Dr. Uwe Wahl und seine Kollegen führen Krampfader-Checks durch, messen Blutzucker- und Blutdruckwerte. Auch am Endoskop, das sich bei Patienten traditionell eher geringer Beliebtheit erfreut, herrscht heute großes Interesse: Die Besucher dürfen nämlich unter Anleitung von Oberärztin Dr. Sabine Wiesinger selbst endoskopieren. Allerdings nicht am Menschen, sondern mit dem Ziel, aus einem mit allerhand Süßigkeiten gefüllten Glasbehälter eine bestimmte herauszulösen – die dann natürlich verspeist werden darf.

Auch bei den Mitarbeitern des Neurozentrums herrscht reger Andrang: Rund 180 Schlaganfall-Risikotests führen sie am Tag der offenen Tür durch, ebenso zahlreiche Ultraschalluntersuchungen von Hals- und Kopfgefäßen. Im Schatten eines überdimensionalen, begehbaren Modells einer menschlichen Wirbelsäule eifern kleine und große Besucher den Neurochirurgen des Bergmannstrost nach und probieren sich an verschiedenen mikrochirurgischen Übungen.

Medizin und Rehabilitation zum Ausprobieren, Nachfragen und Verstehen

„Volles Haus“ auch bei der Teddybären-Sprechstunde. Annika Rinke und Töchtern Paula sind hier gerade verarztet worden, besser gesagt: Paulas Plüschhäfchen, das sich ein Bein gebrochen hatte. „Mit dem stabilen Verband, ein paar Tagen Ruhe und dem verordneten Mittagsschlaf sollte er bald wieder rumspringen können“, erzählt Mutter Annika mit einem Zwinkern. Freund Christian hat

sie zum Tag der offenen Tür mitgenommen. Er ist für den Rettungsdienst der halleischen Feuerwehr tätig und kennt das Unfallkrankenhaus daher schon recht gut. Für die drei geht es nun weiter zu Dr. Vincent Schütte von der Klinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, der bei den menschlichen Besuchern die großen Gelenke unter die Lupe – genauer gesagt: den Ultraschallkopf – nimmt.

Auf der Lichtstraße sorgt unterdessen ein futuristisch anmutender Auftritt für „Ahs“ und „Ohs“. Die Physiotherapeuten führen ein so genanntes Exoskelett vor, wie es in der Therapie von Patienten mit kompletter oder inkompletter Lähmung zum Einsatz kommt. Diese „Außenskelette“ sind mit Motoren und Sensoren ausgestattet und unterstützen den Körper von außen beim Gehen. Kann bei Patienten mit schweren Lähmungen die Gehfähigkeit zwar auch mit Exoskelett nicht wiederhergestellt werden, so verbessert aber das Training mit dem Gerät – das kurz-



zeitige Stehen und aufrechte Gehen – die Lebensqualität der Patienten schon deutlich.

Im Hörsaal des Bergmannstrost herrscht derzeit feierliche Stimmung. Rund 200 Vertreter aus dem Verbund der BG Kliniken, von Berufgenossenschaften und Unfallversicherungen, der Stadt-, Landes- und Bundespolitik sowie aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft der Region haben sich eingefunden zur Festveranstaltung anlässlich des 125-jährigen Bestehens der Klinik. Darunter neben der Landesministerin für Arbeit, Soziales und Integration, Petra Grimm-Benne, auch der Oberbürgermeister der Stadt Halle, Dr. Bernd Wiegand, sowie Reinhard Nieper, Vorsitzender Geschäftsführer des BG Klinikverbundes.

125 Jahre Bergmannstrost – Akutmedizin auf höchstem Niveau

1894, das Gründungsjahr des Bergmannstrost, markiere einen guten Jahrgang, meinte Oberbürgermeister Dr. Bernd Wiegand. Nimmt in diesem Jahr doch auch die Entstehung des „Psychrembel“, dem Klassiker der medizinischen Literatur, seinen Lauf. Wie das in mittlerweile 260 Auflagen erschienene Nachschlagewerk hat sich auch das Bergmannstrost einen festen Namen gemacht und strebt nach stetigem Fortschritt des medizinischen, therapeutischen und pflegerischen Wissens und Könnens.

Allianzen und Spezialisierungen, diese Themen hob Christian Voß, Vorsitzender der Gesellschafterversammlung des Bergmannstrost, in seiner Begrüßung hervor. In der stetig komplexer werdenden Medizin wachse der Druck, sich auf bestimmte Bereiche zu spezialisieren, weshalb man auch abgeben können müsse. Er lobte die Vorreiterrolle, die



Sozialministerin Petra Grimm-Benne machte sich beim Rundgang mit Bergmannstrost-Geschäftsführer Christian Dreißigacker (r.) und Christian Voß (l.), Vorsitz der Gesellschafterversammlung, auch selbst ein Bild von Ausstattung und Leistungsfähigkeit der zweitältesten Unfallklinik Deutschlands und lobte das Engagement des berufsgenossenschaftlichen Klinikums um die sektorenübergreifende Versorgung.





das Bergmannstrost mit dem Standort-spezifischen Integrativen Versorgungsmodell und der voranschreitenden Vernetzung mit dem Universitätsklinikum Halle deutschlandweit einnehme.

Die Notwendigkeit strategischer Allianzen unterstrich auch Reinhard Nieper und machte in Richtung Politik noch einmal die Alleinstellungsmerkmale des BG-Systems deutlich. Zustimmung erntete er dafür von Ministerin Grimm-Benne, die – so erklärte sie – wie ihre Amtskollegen in den Ländern zum BG-System stehe. Darüber hinaus hob der Geschäftsführer des Verbundes der BG Kliniken das Engagement des Bergmannstrost im Bereich Prävention hervor – beispielsweise mit dem Rückenkolleg, das neben Versicherten in Pflegeberufen auch den eigenen Mitarbeitern offen steht.

Was die BG Kliniken leisten und nach welchen Prinzipien sie arbeiten, verdeutlichte den Gästen auch der preisgekrönte Kurzfilm „Ich komme wieder“ über den Ingenieur Felix Roth, der einen schweren Autounfall erlitten hat und mit Hilfe des BG-Heilverfahrens Schritt für Schritt zurück ins Leben findet. Im An-

schluss an die Feierstunde hatten die Gäste der Festveranstaltung denn auch selbst Gelegenheit hinter die Kulissen von Spitzenmedizin, Therapie und Pflege im Bergmannstrost zu blicken und Hightech-Medizin im OP zu erleben.

Gemeinsam mehr erreichen: strategische Allianzen als Zukunftspfad

Fasziniert schaut sich auch Swantje Schafsteller im „Offenen OP“ um. Gemeinsam mit ihrem Freund und seiner Familie, die übers Wochenende aus Bocholt angereist ist, haben sie die Gunst der Stunde genutzt, das Klinikum, in dem sie schon einmal selbst Notfallpatientin war, zu erkunden. „Das ist für mich schon eine sehr interessante Erfahrung“, erzählt die Controllerin und wendet sich sogleich wieder an Dr. Alexander Dünnebieber, der der jungen Frau Rede und Antwort zu den Funktionen der zahlreichen Apparaturen und Instrumente steht, die um den OP-Tisch angeordnet sind. Neben Sensoren und Displays zur Überwachung der Vitalfunktionen und zur Dosierung der Narkosemittel gibt es hier beispielsweise auch eine Wundblutauflbereitungsanlage und



eine Art Beheizungssystem für Patient und Infusionen. Am anderen Ende des OP-Tisches wird unterdessen eine Wirbelsäulen-OP vorbereitet.

Etwas zurückgezogen vom Geschehen auf der Lichstraße, im hinteren Teil der Klinik, liegt das Brandverletzententrum (BVZ). Hier werden Personen mit schweren Verbrennungen und Verbrühungen, Kälteopfer sowie Opfer von Chemieunfällen behandelt. Die Station ist die größte ihrer Art in Mitteldeutschland, verfügt über acht Betten und einen eigenen OP. Die Hygieneanforderungen sind hoch, die Patienten häufig lebensgefährlich verletzt. Rund 120 bis 130 Personen werden im BVZ pro Jahr behandelt. Für ihre Versorgung bedarf es speziell ausgebildeter Ärzte, Pfleger und Therapeuten. Seit mehr als 20 Jahren arbeitet Schwester Anja im Bergmannstrost. Gemeinsam mit Pfleger Markus informiert sie die Besucher über Verbrühungs- und Verbrennungsquellen und erklärt die Abläufe, wenn ein Schwerstbrandverletzter

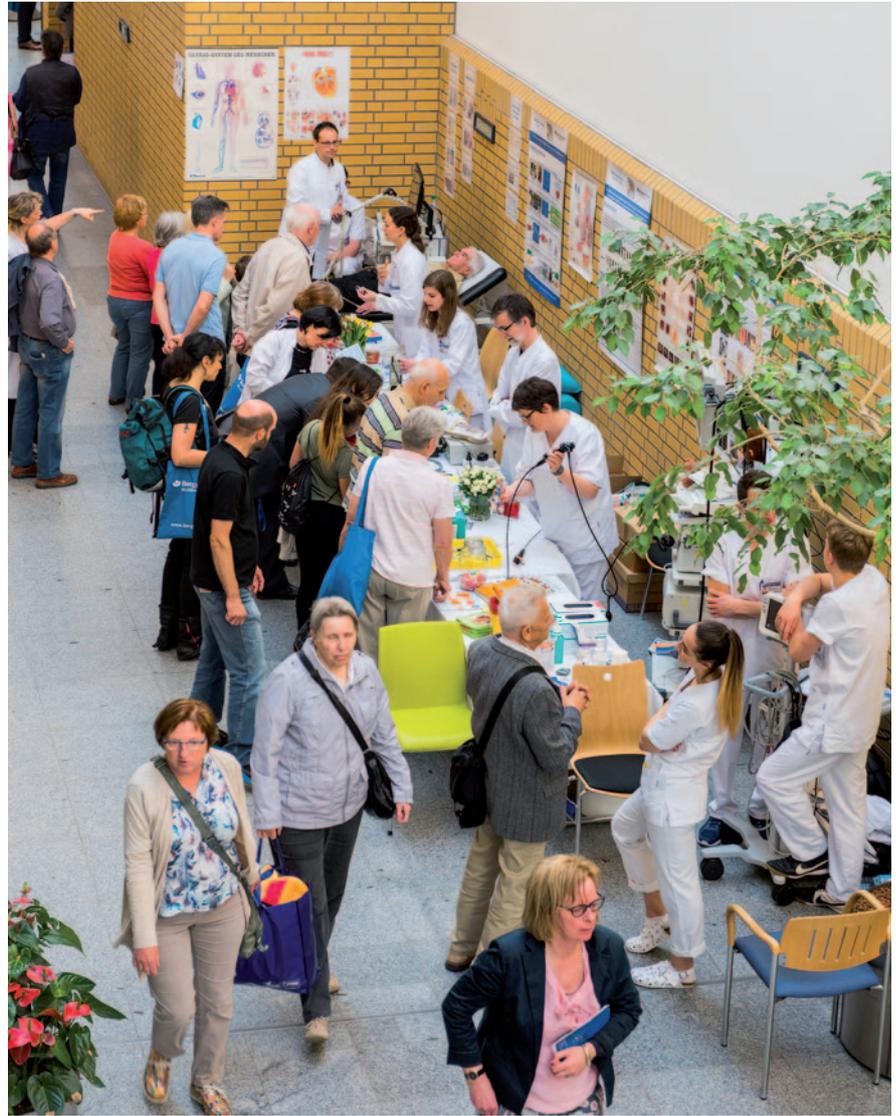


eingeliefert wird. Die Arbeit im BVZ ist enorm fordernd – für Körper und Kopf – das wird den Besuchern schnell klar. Und dennoch: „Ich liebe meine Arbeit“, sagt Schwester Anja. Man glaubt es ihr. Und ist dankbar, dass es Menschen wie sie gibt.

Über 200 Mitarbeiter sind beim Tag der offenen Tür im Einsatz

Wenige Schritte vom BVZ entfernt liegt der Arbeitsbereich von Dr. Frank Wernicke und seinem Team: Die Notaufnahme. Rund 40 000 Patienten werden pro Jahr hier behandelt, erzählt der Chirurg. Die Ambulanz, so groß wie ein halbes Fußballfeld, wurde 2014 komplett saniert und ist mit aktuellster Technik und sogar einem eigenen Computertomographen ausgestattet. „In nur fünf Minuten können wir einen Ganzkörper-Scan durchführen“, erklärt Dr. Wernicke und ergänzt: „Im CT-Raum fällt die Entscheidung, was zuerst behandelt bzw. operiert wird.“ Die Erstversorgung Schwerverletzter findet in den so genannten Schockräumen statt. Damit keine Zeit verloren geht, sind alle Schockräume gleich bestückt, die Schränke nach gleichem Muster mit Farben oder Buchstaben codiert.

„Auch für mich als Mitarbeiterin ist es sehr spannend, in die anderen Bereiche zu schauen“, erklärt Almuth Geinitz. „Den Intensivtransportwagen zum Beispiel kenne ich sonst nur von außen.“ Die OP-Schwester hat ihren Mann und die beiden Söhne mit zum Tag der offenen Tür mitgebracht – bevor sie am Nachmittag selbst ihren Dienst antritt. Konrad, der Kleinste, erzählt begeistert



von seinen Versuchen am Endoskop, dem Operieren unterm Mikroskop und an der Wirbelsäule. Auch am Reanimationsmodell habe er sich sehr gut und selbstbewusst geschlagen, berichtet seine Mutter – nicht ohne Stolz. „Sein großer Bruder hat ihm nämlich erst

vor Kurzem erklärt, worauf man bei der Wiederbelebung achten muss.“ Früh übt sich also, um zu verstehen, Berührungängste abzubauen und im Fall der Fälle die richtigen Entscheidungen treffen und umsetzen zu können. Wieder etwas dazugelernt. Und viel gestaunt.



Wegbereiter und Wegbegleiter: Zeitzeugen aus drei Jahrzehnten

Als sich mit der Wende auch im damaligen Stadt Krankenhaus Halle die Chance für neue Wege öffnete, zögerten viele Mitarbeitende nicht. Sie wollten weiterhin für Menschen da sein, die ihre Hilfe brauchten, deren Weg sie eine Zeitlang begleiten konnten. Drei Jahrzehnte sind seither vergangen. Und einige jener, die damals den Mut nicht verloren und mitgeholfen haben, dass das Bergmannstrost sich zum anerkannten, renommierten Unfallkrankenhaus entwickeln konnte, gehören noch heute zum Team. Fünf von ihnen kommen auf den Folgeseiten zu Wort. Darunter auch ein Mann, der das Bergmannstrost maßgeblich mitgeprägt hat: Dr. Joachim Zaage, Stellvertreter des Ärztlichen Direktors, der seinen Staffelstab demnächst an Dr. Nadja Weigert weitergibt.



Das Hauptportal des Stadtkrankenhauses an der Merseburger Straße. Es musste weichen.



Ein Bildschirm, wenig Technik: Dieser OP-Saal wurde 1986 fotografiert.

Rund 300 Betten groß war das Stadt Krankenhaus Halle, als der Chirurg Dr. Joachim Zaage im August 1989 hier Oberarzt wurde. Sein Wechsel von einer Klinik nahe Worbis war eher familiär bedingt. Kollegen wie Bekannte hatten abgeraten: Vom schönen Eichsfeld ins triste Halle, das sollte sich niemand antun. „Wir hatten drei Kinder, lebten in einer Neubauwohnung. Der Reiz, in ein eigenes Häuschen zu ziehen, war groß“, sagt der gebürtige Harzer. Als nach dem Tod seiner Großeltern deren Haus in Halle Ost leer stand, zögerte die Familie deshalb nicht lange. „Ärzte wurden damals wie heute ohnehin überall gesucht.“ Also Halle. Also das Stadt Krankenhaus. Dessen Ruf war damals alles andere als gut. Die technische Ausstattung war mau (von seiner Zeit im Klinikum Bad Berka war Dr. Zaage bereits Besseres gewohnt). Es gab gerade mal zwei OP-Säle und Patientenzimmer mit bis zu zehn Betten gehörten zum Alltag. Die klinischen Abteilungen beschränkten sich auf Chirurgie/Unfallchirurgie, Innere Medizin und Pädiatrie. Zur Klinik gehörte mit mehreren in der Poliklinik Süd zusammengefassten Außenstellen ein großer ambulanter Bereich. Mit seinen 40 Lenzen war Dr. Zaage zu dieser Zeit nicht nur relativ jung, er fühlte sich auch stark genug für Veränderungen. „Dass die so umfassend und nahezu umwerfend sein würden, das konnte im August 1989 noch niemand ahnen.“

Mit der Wende begannen auch im einstigen Stadt Krankenhaus bewegte Zeiten – politisch, fachlich, für jeden Einzelnen ganz persönlich. „Es war allen klar: Das Haus ist ziemlich heruntergewirtschaftet, finanziell konnte durchaus von Misere gesprochen werden, an Gebäudesanie-



1987 wurde die ITS der Medizinischen Klinik eröffnet. Dr. Klaus Magyar (Mitte) war von 1985 bis 1989 Ärztlicher Direktor.

rung oder neue Medizingeräte war gar nicht zu denken.“ Die Schließung schwebte wie ein Damoklesschwert über dem Haus. Und so erwies es sich als Glück, dass die Klinik in der Merseburger Straße 1894 als Bergarbeiterkrankenhause gegründet worden war. „Nach Bochum war das Bergmannstrost die zweitälteste Unfallklinik Deutschlands“, weiß Joachim Zaage und ergänzt: „In der Gegend hier gab es viel Bergbau: Kohle und Kupfer wurden hier abgebaut.“

Klinikbetrieb läuft trotz Großbaustelle reibungslos weiter

Der Antrag auf Rückübertragung an die Berufsgenossenschaften war im vereinten Deutschland also folgerichtig und naheliegend. Und der positive Entscheid läutete im einstigen Stadtkrankenhaus endgültig die Zeitenwende ein, die Dr. Zaage ganz entscheidend mit beeinflusste. Er avancierte 1991 zum 1. Oberarzt, Anfang 1996 zum kommissarischen und gut anderthalb Jahre später zum offiziellen Chefarzt der Klinik für Allge-



Das Haupthaus mit Rettungsstelle 1989.

mein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie. Seit 1996 ist Joachim Zaage auch stellvertretender Ärztlicher Direktor und war so maßgeblich an Planung und Organisation für den Neubau (1994 bis 1997) beteiligt. „Drei abenteuerliche Jahre. Wir hatten entschieden, dass Abriss, An-

und Neubau bei laufendem Klinikbetrieb erfolgen sollten. Im Interesse der Patienten. Eine Belastung war es dennoch für alle.“ Erschwerend hinzu kam der Personalmangel. Von einigen Medizinern musste sich das Haus nach der Veröffentlichung von Stasiunterlagen trennen.



Das linke Foto zeigt die Anfahrt zur Rettungsstelle des Stadtkrankenhauses 1994. In der ehemaligen Ärztvilla (r.) – hier ein Foto aus dem Jahr 1994 – waren zwei Stationen der Inneren untergebracht.

Für die meisten anderen sowie die Pflegenden standen notwendige Qualifizierungen, teilweise auch Umschulungen an. Statt Kinderklinik, Zahnmedizin oder HNO-Abteilung etablierten sich nach und nach neue Kliniken und Bereiche. So u. a. die Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, Plastische- und Handchirurgie einschließlich Brandverletzentzentrum, Orthopädie mit Rückenmarkzentrum, Neurochirurgie, Neurologie und Frührehabilitation. „Wir haben damals jedem angeboten: Wer möchte, kann bleiben, wenn auch nicht unbedingt in der bisherigen Fachrichtung.“ Und so fuhren Ärzte und Pflegenden zum „learning by doing“ ins BG Klinikum nach Bochum. Bochumer Ärzte kamen befristet nach Halle. „Eine spannende Zeit“, erinnert sich der heute 68-Jährige. „Problematisch für uns Chirurgen war weniger das Operieren. Wir hatten eine sehr solide, gute Ausbildung. Neu waren für uns vor allem die juristischen Belange sowie die notwendigen Dokumentationen.“ Eine lästige Pflicht, die sich immer mehr auszuweiten scheint.

Im Ergebnis ist ein hochleistungsfähiges Klinikum mit 580 Betten in komfortablen Patientenzimmern, modernsten diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten, elf Hightech-OP-Sälen entstanden, in dem ein ganzheitlicher Behandlungsansatz von der Notaufnahme bis zu Frührehabilitation und Unterstützung zur Wiedereingliederung in das soziale und berufliche Umfeld verfolgt wird. An das einstige Stadt Krankenhaus erinnern allenfalls die beiden ehemaligen Villen links und rechts auf dem vorderen Klinikareal. Geblieben ist auch der Enthusiasmus von Ärzten, Pflegenden und Therapeuten, den ihnen Anvertrauten bestmöglich zu helfen. Joachim Zaage jedenfalls ist nicht bange um die Zukunft des Hauses, das er nach 30 Jahren im Sommer verlässt. Den Wechsel nach Halle haben er und seine Frau, die Kinderärztin ist, nie bereut. Ihr Häuschen in Halle Ost, in dem es noch so viel zu tun gibt, ist längst Heimat geworden. Ein guter Ort für Familientreffen mit den drei Kindern und fünf Enkeln. „Wir haben uns immer viel zu erzählen“, sagt Joachim Zaage und zählt dazu auch Erinnerungen an jene Zeit, als die fünfköpfige Familie in Libyen lebte. „Die DDR hatte mich als Kinderchirurgen dorthin geschickt, um den Menschen zu helfen, vor allem aber sollten wir Ärzte Devisen für das Land verdienen.“



Sie nennt ihn heute noch Chef und er war von Anfang an stolz auf seine Assistenzärztin, die unter seiner Leitung zur 1. Oberärztin avancierte. Im Sommer „erbt“ Dr. Nadja Weigert auch die Funktion des Stellvertretenden Ärztlichen Direktors von Dr. Joachim Zaage.

Willkommen und Abschied: Dr. Joachim Zaage übergibt den Staffelstab

Eine lange Wegstrecke haben Dr. Nadja Weigert und Dr. Joachim Zaage gemeinsam zurückgelegt. „Ich bin im Bergmannstrost groß geworden, war bei Dr. Zaage bereits Assistenzärztin und später auch 1. Oberärztin.“ Nun tritt die stellvertretende Chefärztin der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie auch als Stellvertreterin des Ärztlichen Direktors am Bergmannstrost in die Fußstapfen ihres einstigen Chefs. Dass dann mehr administrative statt operative Aufgaben anstehen, ist der Mutter zweier erwachsener Kinder sehr wohl bewusst. „Ich bin gern Chirurgin, aber ich habe keine schlechte Laune, wenn ich nicht im OP stehe.“ Wie zur Erklärung ergänzt die Ärztin: „Ich wäre gern auch Managerin von Großbaustellen geworden.“ Künftig auch klinikübergreifend in Ablauf und Organisation medizinischer Aufgaben einzugreifen, reizt die selbstbewusste Frau durchaus. „Wer im OP steht, muss fit sein. Genau dafür ist die Klinikleitung zuständig. Eine Klinik muss so organisiert sein, dass Kollegen mit spezifischen Aufgaben den Rücken frei haben.“ Sicher einfacher

gesagt, als manchmal getan. Doch ein Chef, der hinter seiner Mannschaft steht, weiß, was zu tun ist. Für Nadja Weigert gehört unbedingt dazu, interdisziplinäre Zusammenarbeit und multiprofessionelles Agieren weiter zu fördern und forcieren. „Wir haben das Privileg in einem Haus zu arbeiten, in dem jeder schnell begreift, dass es sehr viel einfacher ist mit- statt gegeneinander zu arbeiten.“ Neue Vorhaben voranbringen, vor allem aber bewahren und erhalten, was den Erfolg des Hauses ausmacht, darin sieht sie Aufgabe und Verantwortung. „Die Zusammenarbeit mit den anderen Kliniken ist für mich spannend und bereichernd, genauso wie die Arbeit mit den Menschen.“ Das zielt auf alle Berufsgruppen: Ärzte, Pflegenden, Therapeuten und Verwaltungsmitarbeiter. „Im Bergmannstrost gibt es seit jeher ein gutes, unkompliziertes Miteinander. Zum Glück. Keine Klinik funktioniert schließlich nur mit Ärzten.“

Kraft schöpft Nadja Weigert in ihrem großen, stabilen Freundeskreis, bei ausgiebigen Wanderungen oder Tandemfahrten mit ihrem Mann – gern auch mal 700 Kilometer quer durch Sizilien. Wobei immer der Weg das Ziel ist.

Warum OP-Schwestern noch vor 30 Jahren in Handschuhe pusten mussten

Zwar stand ihnen die Welt nicht offen, aber auch in der DDR träumten Jugendliche von der Zukunft. Viele starteten voller Neugier und Freude in die Unabhängigkeit, die oft mit der Ausbildung begann. Ob bewusste Entscheidung oder Bruder Zufall den Weg dreier Mädchen ins Stadtkrankenhaus Halle ebnete, spielte bald keine Rolle mehr. Menschen helfen zu können, wurde zur Erfüllung. Die damals jungen Frauen und heute gestandenen Mitarbeiterinnen erzählen.

„Einmal in der Woche hatte jede von uns abwechselnd einen OP-freien Tag, an dem wurde Wäsche gelegt, Kompressen gewickelt und alles geputzt, gescheuert, geordnet, was möglich war – die Böden genauso wie Instrumente, Mundtücher oder Handschuhe.“ 1979 hat Kerstin Pottratz ihre Ausbildung zur Kranken-

schwester im Stadtkrankenhaus begonnen. Seit der Festanstellung drei Jahre später arbeitet sie im OP, heute als stellvertretende Leitung im Zentral-OP. Ein großer aseptischer und ein septischer OP-Raum, das war in den Anfangszeiten von Kerstin Pottratz die gebündelte OP-Kapazität. Statt 45 OP-Pflegekräften gab

es gerade sieben bis acht Fachkrankenschwestern im OP. „Ich habe noch den Saal kennengelernt, in dem zwei OP-Tische praktisch nebeneinander standen und nur durch eine spanische Wand getrennt waren.“ Der Operateur, damals ein Tausendsassa, der alles operierte, wechselte von einem Tisch zum anderen. Vier Jahrzehnte später können Experten unterschiedlicher Fachrichtungen in elf hochmodernen OP-Sälen rund um die Uhr operieren. Sterilisiert und aufbereitet werden Instrumente und Siebe in der Zentralen Sterilgutversorgung, wobei Abdeckungen, Handschuhe, Mundschutz usw. generell nach der OP entsorgt werden. „Niemand muss mehr Handschuhe schrubben, zum Trocknen aufhängen, durch anschließendes Hineinpusten die Unversehrtheit prüfen und pudern“, sagt Kerstin Pottratz, für die all diese Arbeitsschritte einst zum Arbeitsalltag gehörten.



Noch 1996 war das OP-Team recht überschaubar. Heute operieren in elf OP-Sälen Ärzte nahezu aller Fachkliniken des Bergmannstrost. Ihnen zur Seite stehen 45 OP-Pflegende.



Trotz ihrer Leitungsfunktion steht Kerstin Pottratz (li.) noch mit am Tisch.

Die heute 56-Jährige erinnert sich auch daran, zu DDR-Zeiten kaum ältere Menschen mit Oberschenkelhalsbrüchen im OP gesehen zu haben. „Das Operationsrisiko wurde bei den meisten als zu hoch eingeschätzt.“ So mussten die Betroffenen oft wochenlang im Krankenhaus liegen, viele von ihnen in Zimmern mit sieben bis zehn Betten, konnten sich danach aber dennoch kaum bewegen. 30 Jahre später können selbst sehr alte Patienten mit Oberschenkelhalsbrüchen oft eine Woche nach einer Sofort-OP relativ mobil aus der Klinik entlassen werden. Obwohl die OP-Schwester eigentlich Medizinisch-technische Assistentin werden wollte, ist sie bis heute absolut glücklich in ihrem Beruf. „Ich hatte zwar gute Schulnoten, aber die 3 in Betragen stand meiner Ausbildung zur MTRA im Wege. Schwester aber durfte ich werden.“ Ein Wink des Schicksals, für den sie im Nachhinein dankbar ist.

Für Carola Treuter hingegen erfüllte sich der Berufswunsch sofort. Sie schloss ihre

MTRA-Ausbildung im Bergmannstrost 1979 ab und arbeitet seither in der Radiologie. Gerade mal zwei Röntengeräte gab es hier zu DDR-Zeiten. Und wenn operiert wurde, standen die MTRA-Gewehr bei Fuß vor dem OP, um Röntgenkassetten entgegenzunehmen, zu entwickeln und die Ergebnisse per Monitor in den OP zu übertragen. „Das war schon fortschrittlich und ersparte die Zeit zur Herstellung der Negative.“ Ganz anders heute, da Röntgentechnik zur Ausstattung von OP-Sälen gehört und Aufnahmen sofort am Bildschirm zu sehen sind.

Neben modernen Röntgen- und Sonografieräten arbeiten die MTRA im Bergmannstrost aktuell mit zwei MRT sowie zwei CT. Das erste Ultraschallgerät hat übrigens Barbara Genscher, Frau des einstigen Außenministers und gebürtigen Hal-lensers, dem Bergmannstrost übergeben. Auch erwähnenswert: Während der großen Bauphase wurde der MRT in einen Container verfrachtet, damit die Diagnostik weiter reibungslos gewährleistet werden konnte. Wie viele neue Geräte Carola Treuter im Laufe der Jahre kennen und bedienen gelernt hat, kann sie beim besten Willen nicht sagen. „Aber gerade das macht ja auch den Reiz meiner Arbeit aus. Stillstand gibt es nie.“

So waren die Jahrzehnte im Bergmannstrost für die OP-Schwester genau wie für die MTRA allesamt gute Jahre. Jede Zeit hatte ihr Für und Wider, meinen beide. Deutlich bessere Arbeitsbedingungen, der Wunsch vieler Frauen verkürzt zu arbeiten, aber auch mehr Hektik seien prä-



Carola Treuter, kommissarisch leitende MTRA der Radiologie, bereitet eine Patientin auf die CT-Untersuchung vor.

gend für die Zeit heute. Kerstin Pottratz: „Wenn es bei uns in den 1970/80er Jahren wieder mal später im OP wurde, genügte ein kurzer Anruf in der Kita. Die Kindergärtnerin hat dann immer schon gesagt: Ich nehme den Martin mit nach Haus.“ Auch der Zusammenhalt außerhalb der Klinik sei zu DDR-Zeiten größer gewesen, meinen beide. „Unsere MTRA-Rentnerinnen treffen sich nach wie vor jeden Donnerstag in einem Café. Manchmal stoße ich dazu. Das sind dann immer sehr schöne Stunden.“ Einen Wermutstropfen bringt Carola Treuter dann aber doch zur Sprache. „Kurz nach der Wende sollte die Radiologie privatisiert werden. Nicht mit uns, haben wir gesagt und angekündigt, in dem Fall zu kündigen.“

Wir waren uns alle einig, haben zusammengehalten.“ Der Privatisierungsgedanke wurde ad acta gelegt.

Und plötzlich waren statt Babys meist alte Patienten zu pflegen

Schon mit zwölf Jahren wusste Birgit Müller: Ich will Kinderkrankenschwester werden. Dass sie heute Stationsleitung im Rückenmarkszentrum ist, hat unmittelbar mit der Neuausrichtung des Bergmannstrost zum BG Klinikum zu tun. Nach 14 Jahren auf der Kinderstation des Stadtkrankenhauses musste auch Schwester Birgit eine Entscheidung treffen: Umschulung oder anderes Krankenhaus. „Gemeinsam mit fünf Kolleginnen meiner Station wechselte ich in die Unfallchirurgie. Wir wollten weiter zusammenarbeiten. Das war uns wichtig.“ Fortbildungen in Bochum, der Schweiz und Hamburg folgten, ergänzt durch die Weiterbildung zur Stationsleitung und einen Managementkurs. Als schließlich das Bergmannstrost am 17. Juni 1997 neu eröffnet wurde, war die erste Rückenmarkstation, deren pflegerische Leitung Birgit Müller übernommen hatte, bereits einen Tag „am Laufen“. „Auf Anfrage hatten wir den ersten Patienten vorab aufgenommen. Der wurde dann rund um die Uhr von je einer Pflegekraft betreut.“ Ein Kuriosum im Krankenhaus.

Zwar sei die Umstellung nicht ganz leicht gewesen, „aber auch die Unfallchirurgie und das Rückenmarkszentrum sind große und spannende Fachgebiete“, sagt Birgit Müller rückblickend.



Stationsleitung Birgit Müller (M.) bei der Pflegedokumentation mit Kollegen am mobilen Monitor.

Chirurgen des Bergmannstrost gehören zu den Top-Medizinern in Deutschland

Laut aktueller Focus-Ärzteliste zählen Unfallchirurg Prof. Dr. Dr. Gunther Hofmann und Handchirurg Prof. Dr. Frank Siemers vom Bergmannstrost zu den Top-Medizinern Deutschlands. Prof. Hofmann ist seit 2004 als Ärztlicher Direktor am Bergmannstrost tätig und leitet dort die Klinik für Unfall- und Wiederherstellungs Chirurgie. In den vergangenen Jahren wurde er bereits mehrfach in dem Ranking als einer der besten Unfallchirurgen Deutschlands genannt.

Prof. Dr. Frank Siemers ist Spezialist für Plastische und Handchirurgie am Bergmannstrost Halle und seit 2012 Direktor der Klinik für Plastische und Handchirurgie. Vor einem Jahr ist er von der Universitätsmedizin Halle auf eine neu geschaffene Stiftungsprofessur berufen worden, die die plastische Chirurgie stärker in Forschung, Lehre und Patientenversorgung verankern soll.

„Wir freuen uns sehr über diese Auszeichnung, die für uns deshalb so bedeutsam ist, weil sie auf Empfehlungen von Patienten und ärztlichen Kollegen basiert. Sie ist zudem eine Anerkennung



Prof. Dr. Dr. Gunther Hofmann

für den interdisziplinären Behandlungsansatz, den das Bergmannstrost verfolgt und damit auch eine Auszeichnung für unsere Teams“, so Prof. Hofmann.

Die einmal im Jahr erscheinende Liste mit Deutschlands Top-Mediziner wird im Auftrag für Focus von dem Munich Inquire Media-Institut ermittelt. Die Rechercheure befragen Oberärzte und niedergelassene Fachärzte: „Wohin schicken Sie Ihre Patienten?“ Und: „Welcher



Prof. Dr. Frank Siemers

Kollege leistet in seinem Fachgebiet sehr gute Arbeit?“ Ebenso wichtig für die unabhängige Datenerhebung sind Empfehlungen von Patientenverbänden und Selbsthilfegruppen, zudem werden die wichtigsten Online-Foren und Arztbewertungsportale ausgewertet. Nur Ärzte mit besonders vielen Empfehlungen schaffen es auf die Liste. Berücksichtigt werden auch wissenschaftliche Publikationen, durchgeführte Studien sowie das Behandlungsspektrum der Mediziner.

Azubis spenden 3 000 Euro für HKC-Parakanuten

Über einen Spendenscheck von 3 000 Euro konnten sich jüngst die Parakanu-

ten des Halleschen Kanu-Clubs 54 e.V. (HKC) freuen. Stellvertretend für das

Bergmannstrost hat Dr. Joachim Zaage den Scheck an die beiden HKC-Athletinnen Ramona Hoppe (re.) und Anja Adler (li.) sowie an den Parakanu-Abteilungsleiter Matthias Neubert überreicht. „Das Geld unterstützt uns sehr in der gezielten Vorbereitung auf die Paralympischen Spiele 2020 in Tokio“, bedankt sich Matthias Neubert über die Spende. Diese stammt vollständig aus dem Erlös des ersten Bergmannstrost-Weihnachtsmarktes vom Dezember 2018. Der Weihnachtsmarkt war ein gemeinsames Projekt der Auszubildenden des Bergmannstrost und der Wi-Med, welches zusammen mit der Stabsstelle Arbeitssicherheit geplant, organisiert und durchgeführt wurde. Dank der zahlreichen Unterstützung von Kolleginnen und Kollegen in diesem Projekt konnte dieses überzeugende Ergebnis erreicht werden.





Im Bergmannstrost trafen sich unlängst junge Schlaganfallpatienten aus ganz Deutschland.

„Meine Geburtsstation“ sagt Nico Mohr über das BG Klinikum Bergmannstrost

Rund 270000 Mal wird deutschlandweit die Diagnose Schlaganfall gestellt – pro Jahr. Etwa 14000 Menschen sind unter 50 Jahren. Plötzlich ist alles ganz anders. Neben gesundheitlichen Problemen belasten Zukunftsängste. Was wird aus mir und meiner Familie? Die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe, der Schlaganfall-Landesverband Sachsen-Anhalt e.V. und das Bergmannstrost bieten jungen Betroffenen gezielte Unterstützung an.

„Jung und Schlaganfall“ – seit 2013 organisiert die Stiftung Schlaganfall jährlich Treffen für jüngere Betroffene. Gastgeber in diesem Jahr war auf Bitten von Pflegefachberaterin Regina Feldt das Bergmannstrost, die zugleich 1. Vorsitzende vom Schlaganfall-Landesverband Sachsen-Anhalt e.V. ist. „Das Bergmannstrost unterstützt den Landesverband seit zwölf Jahren. Nun wollen wir uns auch ganz gezielt an Menschen unter 50 Jahren wenden. Die vom Landesverband organisierte Veranstaltung in unserem Haus war ein Auftakt.“ Das ist ganz im Sinne von Nico Mohr. Der Hallenser war gerade mal 29, verheiratet, glücklicher Vater, als von einem Moment auf den anderen sein Leben zu zerbersten drohte. Nico Mohr erinnert sich noch gut an die Zeit vor 15 Jahren. Vier Wochen nach dem Schicksalsschlag erwachte er im Bergmannstrost aus dem Koma. „Ich hatte nur einen Gedanken: Mein Leben ist zu Ende. Ich konnte nicht laufen, nicht sprechen.

Ich konnte nichts.“ Irgendwann wuchs der Willen, wieder auf eigenen Beinen zu stehen. Am Tag der Entlassung zog es Nico noch einmal auf die ITS. Mühsam hievte er sich vor Ärzten, Schwestern und Therapeuten aus seinem Rollstuhl. „Als ich stand, sagte ich: Das habt ihr geschafft. Danke.“ Alle haben geklatscht. „Dieses Haus“, sagt Nico Mohr, „ist für mich wie eine Geburtsstation.“

Längst führt der Mittvierziger, der vor kurzem noch einmal Vater geworden ist, ein selbstbestimmtes Leben. Er arbeitet als freier Journalist und steht wieder auf der Bühne, macht Musik, hat gerade ein Album herausgebracht. Seine Selbsthilfegruppe sei er selbst gewesen. „Ich wollte um keinen Preis eine Pflegestufe.“ Er weiß aus eigener Erfahrung, dass gerade junge Leute mit Beeinträchtigungen möglichst unauffällig sein wollen. Deshalb möchte er sich in Halle für junge Betroffene einsetzen. Er will helfen, beraten, seine Erfahrun-

gen weitergeben und ist damit bester Partner für Regina Feldt und Sandra Rösemeier, die bei der Stiftung Schlaganfall-Hilfe vorrangig jüngere Menschen betreut. „Die Hallenser Veranstaltung war so etwas wie ein Testballon, um das Interesse junger Menschen besser abschätzen zu können“, sagt Regina Feldt. Am 20. Mai fand im Beisein von Geschäftsführer Thomas Hagdorn erstmals ein Stammtisch für junge Schlaganfallpatienten statt. „Jüngere Menschen haben ganz andere Gesprächsthemen. Sie wollen sich austauschen über Social Media und Sexualität, Fragen der Mobilität, Motorrad-, Autofahren usw. sind ihnen wichtig.“ Genau wie der Sport. Von einer eigenen Sportgruppe für junge Schlaganfallpatienten hat der Dresdener Colin Geipel in Halle berichtet. Durchschnittsalter 30 und alle 48 Mitglieder sind mit Begeisterung dabei. Freizeitsport, Tischtennis, Basketball – jeder macht, was er kann. Nachahmung in Halle ist wünschenswert und möglich.

Sport frei für unsere Mannschaften

Bei diesen Sport-Veranstaltungen ist das Bergmannstrost mit dabei und tritt mit eigenen Mannschaften an. Wir freuen uns auf spannende Wettkämpfe!

23.6.2019

MZ Radpartie

Gelände Mitteldeutsche Zeitung

12.8.2019

City Beach Halle Firmencup

Marktplatz Halle

1.9.2019

Rudern gegen Krebs

Ziegelwiese Peißenitz



Patientenveranstaltungen

1.7.2019

Bauch, Beine, Po – allgemeinchirurgische Operationen für (H)alle erklärt

Hörsaal

16.9.2019

Leben retten kann jedermann – ein Beitrag im Rahmen der Woche der Wiederbelebung

Hörsaal

29.10.2019

Verhindern und Behandeln von Schlaganfällen – eine Veranstaltung zum Welt-Schlaganfall-Tag

Hörsaal

5.11.2019

Das künstliche Gelenk – Warum? Wann? Wie?

Hörsaal



2.12.2019

Nie wieder Rückenschmerzen – Orthopädische Behandlungsmöglichkeiten der Wirbelsäule

Hörsaal

Fachveranstaltungen

23.–24.8.2019

Fit fürs 2. STEX – Kompaktseminar für Studenten zur Vorbereitung auf das Staatsexamen

Hörsaal

9.–12.9.2019

37. Hallescher AO Trauma-Kurs I

Dormero Kongress- und Kulturzentrum

18.9.2019

Trauma trifft Schmerz

Festsaal

25.9.2019

Das Facettensyndrom – neue Behandlungsmöglichkeiten?

Festsaal

2.11.2019

DEGUM Grundkurs 1 – Ultraschallgestützte Gefäßzugänge und Nervenblockaden

B038

8.–9.11.2019

37. Steri-Treff

Festsaal

Sport

31.8.2019

30. Landessportspiele für Behinderte und ihre Freunde



Infostand Lichtstraße
22.8. | 17.10. | 28.11.
jeweils 14–18 Uhr

Rehasport-Sprechstunde
18.6., 27.8., 29.10., 10.12.
jeweils 13.30–15 Uhr
Raum B041, EG

Informationsangebote zum Rehasport

Der Behinderten- und Rehabilitationssportverband Sachsen-Anhalt e.V. (BSSA) bietet im Bergmannstrost regelmäßig kostenfreie Informationsmöglichkeiten zum Thema Rehasport für Patienten und Mitarbeiter an. Eine Anmeldung ist nicht notwendig.

Ansprechpartnerin: Doreen Seiffert,
Referentin Rehabilitationssport beim Behinderten- und
Rehabilitations-Sportverband Sachsen-Anhalt e.V. (BSSA)
Tel.: 0345 5170824
E-Mail: d.seiffert@bssa.de

So erreichen Sie uns

Klinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie

Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Gunther O. Hofmann
Tel.: (03 45) 1 32 63 24

D-Arzt Sprechstunde Mo – Fr 8 – 12 Uhr (03 45) 1 32 62 58 und 1 32 62 62

BG Heilverlaufskontrolle nach Vereinbarung (03 45) 1 32 62 58 und 1 32 62 62

BG Gelenksprechstunde Do 10 – 14 Uhr (03 45) 1 32 62 58 und 1 32 62 62

Spezialsprechstunde Fuß- und Sprunggelenk Do 11 – 14 Uhr (03 45) 1 32 62 58 und 1 32 62 62

BG Wirbelsäulensprechstunde Fr 8 – 10 Uhr (03 45) 1 32 62 58 und 1 32 62 62

Septische Sprechstunde Di, Mi 8 – 12 Uhr (03 45) 1 32 64 40 und 1 32 64 99

Privatsprechstunde Mi ab 15.30 Uhr nach Vereinb. Fr (03 45) 1 32 63 24

Klinik für Plastische und Handchirurgie/ Brandverletzentrum

Prof. Dr. med. Frank Siemers, Tel.: (03 45) 1 32 63 33

Ambulanz und BG Sprechstunde Mo, Di, Do 8 – 15 Uhr (03 45) 1 32 62 47
Mi 9 – 15 Uhr
Fr 8 – 14 Uhr

Handreha/ Handfunktionslabor Mo – Fr 7 – 15 Uhr (03 45) 1 32 62 49

Allgemeine Plastische und BG Heilverfahrenskontrolle Mo, Di 9 – 15 Uhr (03 45) 1 32 62 47
Mi 9 – 13 Uhr
Do 8 – 12 Uhr

Rekonstruktive Sprechstunde Do 9 – 13 Uhr (03 45) 1 32 62 47

Plexus-Sprechstunde nach Vereinbarung (03 45) 1 32 62 47

Verbrennungssprechstunde Do 8 – 15 Uhr (03 45) 1 32 62 47

Plastische und Handsprechstunde Mo, Di, Do 8 – 15 Uhr (03 45) 1 32 62 47

Privatsprechstunde Di 14 – 15.30 Uhr u. n. Vereinb. (03 45) 1 32 63 33

Zentrum für Rückenmarkverletzte und Klinik für Orthopädie

Dr. med. Klaus Röhl, Tel.: (03 45) 1 32 63 11

Orthopädische Ambulanz, Knie-, Hüft-, Endoprothesen, Wirbelsäulenambulanz, Querschnittambulanz Mo – Fr 9 – 15 Uhr (03 45) 1 32 65 18

Privatsprechstunde nach Vereinbarung (03 45) 1 32 65 18

Neuro-Urologie

Dr. med. Andreas Redecker, Tel.: (03 45) 1 32 74 30

Ambulanz Mo – Fr 9 – 15 Uhr (03 45) 1 32 74 30

Klinik für Physikalische und Rehabilitative Medizin

Dr. med. Klaus Fischer, Tel.: (03 45) 1 32 61 59

EAP-Sprechstunde Mo, Mi 8 – 10 Uhr (03 45) 1 32 68 79

Amputierten- und Exoprothesensprechstunde (konservativ) Di 13 – 15 Uhr (03 45) 1 32 61 59
Mi nach Vereinb. 13 – 14 Uhr

Fuß- und Schuhsprechstunde (konservativ) Mo 8.30 – 9 Uhr (03 45) 1 32 61 59
Mi 8 – 8.30 Uhr

BG Heilverfahrenskontrolle/ambulanz nach Vereinbarung (03 45) 1 32 61 59

Gutachtensprechstunde nach Vereinbarung (03 45) 1 32 61 59

Rehamanagement ambulant nach Vereinbarung (03 45) 1 32 61 59
stationär nach Vereinbarung (03 45) 1 32 65 27

Privatsprechstunde nach Vereinbarung (03 45) 1 32 61 59

Medizinische Klinik

Dr. med. Friedrich Ernst, Tel.: (03 45) 1 32 62 78

Berufskrankheiten Mi 12 – 15.30 Uhr (03 45) 1 32 62 78

Internistische Unfallfolgen Mi 12 – 15.30 Uhr (03 45) 1 32 62 78

Herzschrittmacher-Sprechstunde Do 14 – 15.30 Uhr (03 45) 1 32 62 38

Privatsprechstunde Mo – Fr 12 – 15.30 Uhr (03 45) 1 32 62 78

Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie
 Prof. Dr. med. Jörg Kleeff, Tel.: (03 45) 1 32 62 89

Gefäßsprechstunde	Mi	12 – 16 Uhr	(03 45) 1 32 62 89
Hemienprechstunde	Mo – Fr	8 – 16 Uhr	(03 45) 1 32 62 89
Allgemein- und Viszeralchirurgi- sche Sprechstunde	Mo – Fr	8 – 16 Uhr	(03 45) 1 32 62 89
Sprechstunde Prof. Kleeff	Do	12 – 16 Uhr od. n. Vereinbarung	(03 45) 1 32 62 89
Proktologiesprechst. d.	Do	12 – 16 Uhr	(03 45) 1 32 62 89

**Klinik für Anästhesiologie, Intensiv- und Notfallmedizin
sowie Schmerztherapie**

Prof. Dr. Hermann Wrigge, Tel.: (03 45) 1 32 63 43

BG Schmerz- ambulanz	Mo, Di, Fr	7.30 – 14.30 Uhr Mi 8 – 14.30 Uhr Do 11.30 – 14.30 Uhr nach Vereinb.	(03 45) 1 32 74 35
Privatsprechstunde	nach Vereinbarung		(03 45) 1 32 63 43

Klinik für Neurochirurgie

Prof. Dr. med. Hans Jörg Meisel, Tel.: (03 45) 1 32 74 04

Wirbelsäulen- sprechstunde	Di, Mi, Do	14 – 15.30 Uhr	(03 45) 1 32 74 06
Tumorsprech- stunde	Di, Mi, Do	14 – 15.30 Uhr	(03 45) 1 32 74 06
BG Sprechstunde	Di, Mi, Do	14 – 15.30 Uhr	(03 45) 1 32 74 06
Neurovaskuläre Sprechstunde	alle zwei Monate nach Vereinbarung		(03 45) 1 32 74 04
Privatsprechstunde	nach Vereinbarung		(03 45) 1 32 74 04
Allg. Überwei- sungssprechstunde	nach Vereinbarung		(03 45) 1 32 72 38

Notaufnahme

Tel.: (03 45) 1 32 62 71 und 1 32 64 88

D-Arzt-Ambulanz

Tel.: (03 45) 132 62 58 und 132 62 62

UVT Servicezentrum

Tel.: (03 45) 1 32 75 22 und 1 32 74 78

**Klinik für Neurologie, fachübergreifende Frührehabilitation
und überregionale Stroke Unit**

PD Dr. med. habil. Kai Wohlfarth, Tel.: (03 45) 1 32 70 37

BG Ambulanz	Mo, Mi, Fr	8 – 13 Uhr	(03 45) 1 32 70 36
Sprechstunde Bewegungsstörung	Di	15 – 18 Uhr	(03 45) 1 32 70 37
Sprechstunde Regionalbüro Stiftung Deutsche Schlaganfallhilfe	Mo, Di	13 – 15 Uhr	(03 45) 1 32 70 37
Neuro-Reha-Spe- zialsprechstunde	nach Vereinbarung		(03 45) 1 32 70 37
Privatsprechstunde	nach Vereinbarung		(03 45) 1 32 70 37

Institut für Radiologie und Neuroradiologie

Dr. med. Ingmar Kaden, Tel.: (03 45) 1 32 61 84

Gutachtensprech- stunde	Mo – Fr	8 – 16 Uhr und nach Vereinb.	(03 45) 1 32 61 84 (03 45) 1 32 64 64
Privatsprechstunde	Mo – Fr	8 – 16.30 Uhr und nach Vereinb.	(03 45) 1 32 61 84 (03 45) 1 32 64 64

Medizinische Psychologie

Dr. phil. Dipl.-Psychologe Utz Ullmann, Tel.: (03 45) 1 32 74 84

Psychotraumatolo- gische Ambulanz	Mo – Fr	8 – 14 Uhr	(03 45) 1 32 74 79 (03 45) 1 32 74 81
Neuropsycholo- gische Ambulanz	Di – Do	9 – 15 Uhr	(03 45) 1 32 74 79 (03 45) 1 32 74 81



BG Klinikum Bergmannstrost Halle
 Merseburger Straße 165
 06112 Halle/Saale
 Telefon: (03 45) 1 32-60
 E-Mail: info@bergmannstrost.de
 Internet: www.bergmannstrost.de



Einladung zu unseren Informationsveranstaltungen

Wir laden Sie im Festjahr 2019 herzlich ein, die medizinischen Fachbereiche unseres Hauses kennenzulernen und sich über moderne Behandlungsmöglichkeiten zu informieren. Jeden Monat stellt sich eine Klinik des Bergmannstrost mit einem aktuellen Patiententhema vor und gibt Patienten, Angehörigen und Interessierten die Möglichkeit, mit medizinischen Experten ins Gespräch zu kommen.

-  **01. Juli | 18.00–20.00 Uhr**
Bauch, Beine, Po –
Allgemeinchirurgische Operations-
techniken für (H)alle erklärt
Klinik für Allgemein-, Viszeral- und
Gefäßchirurgie
-  **16. September | 18.00–20.00 Uhr**
Leben retten kann jedermann –
ein Beitrag im Rahmen der Woche der
Wiederbelebung
Klinik für Anästhesiologie, Intensiv-
und Notfallmedizin, Schmerztherapie
-  **29. Oktober | 14.00–18.00 Uhr**
Verhindern und Behandeln von
Schlaganfällen – eine Veranstaltung
zum Welt-Schlaganfall-Tag
Klinik für Neurologie
-  **05. November | 18.00–20.00 Uhr**
Das künstliche Gelenk – Warum?
Wann? Wie?
Endoprothetikzentrum,
MVZ Bergmannstrost
-  **02. Dezember | 18.00–20.00 Uhr**
Nie wieder Rückenschmerzen –
Orthopädische Behandlungsmöglich-
keiten der Wirbelsäule
Zentrum für Rückenmarkverletzte und
Klinik für Orthopädie

*Alle Infoveranstaltungen finden im
Hörsaal des BG Klinikums Berg-
mannstrost Halle statt. Eine Anmel-
dung ist nicht erforderlich.
Der Eintritt ist frei.*